

idea Spektrum

Das Wochenmagazin Informativ. Bewegend. Christlich.

Sind Freikirchen Sekten?

Hugo Stamm
und Johannes Wirth
im Streitgespräch



7 Ärztekonzferenz Hohes Alter: Alteisen oder Altgold? | **13 Pro und Kontra** Welche Energiestrategie brauchen wir? | **20 Reformation** Martin Luther und die Schulbildung
28 Gerechtigkeit Jedes Jahr verhungern acht Millionen Menschen www.ideaschweiz.ch

Luther und die Schulbildung

REFORMATION AKTUELL, TEIL 3 Martin Luther setzte sich für die Bildung ein. Kinder sollten nicht arbeiten, sondern in die Schule gehen. Worauf legte der Reformator Wert? Sven Grosse machte sich Gedanken im Anschluss an Luthers Schrift: „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen.“



Bildung ist eines der wichtigsten Werkzeuge, mit denen die Gesellschaft gestaltet wird. Wie es um die Kirche steht, welche Verkündigung sie pflegt, hängt wesentlich davon ab, welche Bildung die Glieder und die Amtsträger der Kirche haben.

Martin Luther und die anderen Reformatoren waren sich der Wahrheit dieser beiden Sätze sehr wohl bewusst. Luther hat nicht nur den „Kleinen Katechismus“ zur Bildung des „Hauses“ verfasst, sondern auch eigene Schulschriften, in denen er sich für die christliche Schule einsetzt und erklärt, was diese ausmacht. So etwa: „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ (1524), und „Eine Predigt D. Martin Luthers, dass man Kinder zur Schule halten solle“ (1530). Luther stellt darin auch die grundsätzlichen Fragen: Warum ist Schulbildung überhaupt wichtig? Was ist christliche Bildung?

Das „vertikale“ Ziel der Schule: Theologische Ausbildung

Schule ist an erster Stelle wichtig, um Theologen akademisch auszubilden. Diese sollen in hervorgehobener Weise dazu mitwirken, dass Menschen durch die Predigt von Gottes Wort das Heil erlangen.

Damals und heute erheben sich gegen eine solche These mögliche Gegenfragen: „So viel theologische Bildung ist doch nicht nötig, auf den Geist kommt es an. Wichtig ist, dass alle Christenmenschen etwas vom Glauben wissen.“ Luther sprach ja selbst vom „Priestertum aller Gläubi-

gen“. Der Reformator war jedoch auch der Ansicht, dass begabte Christen eigens ausgebildet werden müssen, um sich argumentativ mit ihrer Zeit auseinandersetzen zu können. „Nun muss man in der Christenheit stets solche Propheten haben, die sich mit der Schrift befassen und sie auslegen und auch zum Streit taugen; da ist es nicht genug, heilig zu leben und richtig zu lehren.“ (Alle Zitate aus: „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen.“) Luther argumentierte auch durchaus für einen „geistlichen Stand“: „Ich hoffe ja, dass die Gläubigen und wer Christ heissen will, sehr wohl wissen, dass der geistliche Stand von Gott eingesetzt und gestiftet ist [...], dass man wahrlich in der ganzen Welt dieses Amt hat, zu predigen, zu taufen, zu lösen, zu binden, Sakramente zu reichen, zu trösten, zu warnen, zu ermahnen mit Gottes Wort.“ Wir haben heute das Problem, dass der Pastorenstand in vielen Gemeinden gering geschätzt wird. Daraus resultiert ein Pfarrermangel sowohl in den Freikirchen als auch in den Landeskirchen.

Luthers Plädoyer für eine gehobene Schulbildung ist auch ein Plädoyer für eine anspruchsvolle akademische theologische Ausbildung von Pfarrern und Pastoren auf klar christlicher Grundlage.

Das „horizontale“ Ziel: Erhalt der Gesellschaft

Martin Luther zur weltlichen Bildung: „Nun lasst uns auch den Leib vornehmen und einmal annehmen, es gäbe

Ringvorlesung zum Reformationsjubiläum

Die STH Basel veranstaltet eine Ringvorlesung zum Reformationsjubiläum. ideaSpektrum veröffentlicht jeweils eine Kurzfassung der Vorträge.

Die nächsten Termine:

17. Mai: Religion und der christliche Glaube: Die reformatorische Position heute
Prof. Dr. Harald Seubert, STH Basel

31. Mai: Die Reformation als europäisches Ereignis
Prof. Dr. Erik de Boer, Theologische Universiteit Kampen, NL

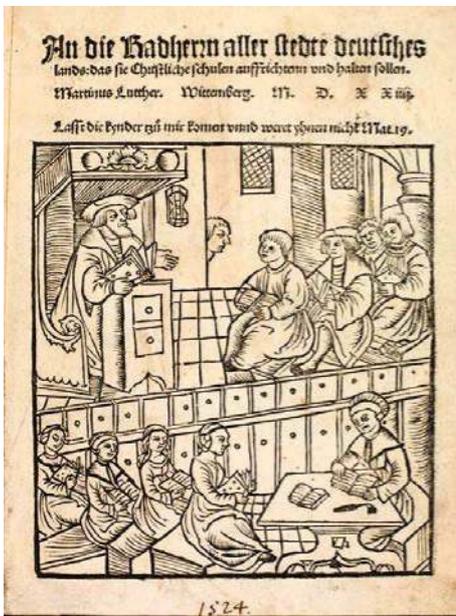
Jeweils um 19 Uhr in der STH in Riehen BS, der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



STH-Reformationstag

Impuls-Referate, musikalische Umrahmung, Zeit für Begegnung
Samstag, 10. Juni 2017, von 10.00 bis 16.00 Uhr im Bürgersaal der Gemeinde Riehen. (Anmeldung erforderlich)

Weitere Informationen: www.sthbasel.ch



gar keine Seele noch Himmel oder Hölle, und wir sollten allein das zeitliche Regiment ansehen nach Art der Welt: ob es nicht viel mehr gute Schulen und gelehrte Leute braucht als das geistliche?“ Die weltliche Bildung hat ihren Zweck im Erhalt der Gesellschaft, was aber auch ein Werk Gottes und ein christliches Ziel ist. Darum gilt es auch in der Schule christliche Werte zu vermitteln. Eine absolute Trennung von „weltlich“ und „geistlich“ ist nicht möglich. Schule ist das, womit die Gesellschaft von morgen vorgeformt wird.

Welche Bildungsinhalte betont Luther?

Luther legt einen bemerkenswerten Nachdruck auf die Sprachen. Im Sinne seines vertikalen Bildungszieles denkt er an die biblischen Sprachen: „Wahrlich, wenn wir’s missachten, so dass wir (wovor uns Gott bewahre) die Sprachen fahren lassen, so werden wir nicht allein das Evangelium verlieren, sondern es wird schliesslich auch dahin kommen, dass wir weder Lateinisch noch Deutsch richtig sprechen oder schreiben können.“ Aus der Wertschätzung der Sprachen ergibt sich zudem ein bestimmtes Menschenbild. Der Mensch fasst sein Denken und Fühlen in Sprache und teilt es so anderen mit. Zu Luthers Zeiten

Luther legte einen bemerkenswerten Nachdruck auf das Lernen der Sprachen.

gab es die heutige mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung noch nicht. Dieser Bildungsbereich ist nicht grundsätzlich schlecht, aber von Luther herkommend ist es falsch, wenn er dominiert. Der Mensch ist zunehmend von moderner Technologie abhängig und verliert dabei seine Sprachlichkeit, seine Sprachbeherrschung. Der typische Blick des modernen Menschen ist auf sein Smartphone gerichtet. Vorträge werden als Film angesehen, statt konzentriert gehört oder gelesen zu werden. Es geht hier im genauen Sinne des Wortes um „Mündigkeit“. Die Beherrschung der Technik – statt sich von ihr beherrschen zu lassen. Bin ich darauf angewiesen, einen Navigator zu

benutzen, oder bin ich imstande, eine Landkarte zu lesen und meinen Weg selbst zu suchen? Die Landkarte spricht freilich die komplexere Sprache.

Als weitere Bildungsinhalte nennt Luther Jura (um der Staatslenkung willen. Es geht um den politischen Nachwuchs), Medizin, Geschichte (um aus ihr zu lernen), Singen und Musik, Mathematik, Dichtung. Aus Büchern lässt sich lernen, darum ist es wichtig, Bibliotheken aufzubauen. Auch heute brauchen wir einen Kanon von christlicher Literatur.

Lernen durch Vorbild und mit Freude

Das Lernen findet nach Luther schliesslich durch das Vorbild der Lehrer statt. „Ja, sprichst du, jeder kann doch seine Töchter und Söhne selber lehren oder doch wenigstens in strenger Zucht erziehen. [...] Wenn man sie aber lehrte und erzöge in Schulen oder wo sonst gebildete und gesittete Lehrer und Lehrerinnen sind [...] So könnten sie sich in kurzer Zeit das Leben und Treiben geradezu der ganzen Welt von Anfang an, die Überlegungen und Pläne, das Gelingen und Misslingen vorstellen wie in einem Spiegel.“ Mit diesen Überlegungen Luthers soll Homeschooling nicht ausgeschlossen werden. Es wird aber deutlich, welche Anforderungen, fachlich und persönlich, für Eltern bestehen, die ihre Kinder selbst unterrichten wollen.

Schliesslich soll, so Luther, die Freude am Lernen das wichtigste Motiv für die Schüler sein: „Nun muss das junge Volk hüpfen und springen oder jedenfalls etwas zu tun haben, woran es Vergnügen hat, und es ist ihm darin nicht zu wehren; es wäre auch nicht gut, alles zu verwehren. Warum sollte man ihm dann nicht solche Schulen einrichten und solche Wissenschaft vortragen [...], dass die Kinder mit Vergnügen und Spiel lernen können, sei es Sprachen oder andere Wissenschaften oder Geschichtserzählungen?“

Luthers Schulschriften zeigen uns auch heute, wozu Schule da sein soll, was die christliche Zielsetzung für Schule ist und wie Schule, Universität, Kirche und Gesellschaft zusammenhängen. Sie geben einen Anstoss, nicht nur als Christ Schule wichtig zu finden und sich – als Lehrer oder Eltern – für Schule zu engagieren, sondern auch inmitten einer immer stärker säkularisierten Gesellschaft christliche Schulen und christliche Universitäten zu stärken. Gerade in der Schweiz muss man sich dafür einsetzen, dass christliche Bekenntnisschulen eine ähnliche finanzielle Unterstützung durch den Staat bekommen wie in Deutschland, wo diese Schulen geradezu prosperieren. Eine Initiative sollte ins Leben gerufen werden, die hier etwas bewegen kann. ☀



Prof. Dr. Sven Grosse ist Dozent für Historische und Systematische Theologie an der STH Basel.